Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 5 (1912)

Heft: 10

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wirken suchen, dies beweisen die prunkvollen Kirchen, die kostbaren Gewänder der Priester, die vielen Darstellungen auf den Gebieten der Kunst usw. Auch in den Wohnungen der Gläubigen sind bildeliche Darstellungen, Plakate mit frommen Inschristen in großer Zahl vorhanden.

Richt mit Unrecht wird den Freidenkern zum Borwurf gemacht, daß sie öffentliche Werke der Nächstenliebe nicht aufzuweisen haben. Gemildert wird diese Anklage, wenn berüsichtigt wird, daß diese neue Weltanschauung erst in den letzten Jahrzzehnten einen größeren Ausschwung genommen hat, während die Glaubensgesellschaften uralt sind. Zeht aber ist es höchste Zeit mit guten Werken zu dez ginnen.

Wenn wir mit Bertrauen auf die gute Sache an bas Wert geben, dann wird ber Erfolg nicht ausbleiben.

Die Pflege bes Wahren, Gblen und Schönen, bie Ausübung bes Guten, die echte Religiösität, sie kann burch ben Glauben niemals gefördert werben.

Bor allem werben die Freibenker aller Orten sich zusammenschließen müssen, um gemeinsam Werke ebler Menschenliebe zu verrichten. Sie werden den Beweis geben, daß sie im ethischen Empfinden weit höher stehen als Gläubige, die für ihre guten Handlungen eine Belohnung im Jenseits erwarten, wodurch jede Wohltat zu einem Handel herabsinkt, wobei die eble Regung des Gemütes sehlt.

Zur Gründung einer Gartenbaugenoffenschaft*) wurde unlängst von einem Freidenker ein Legat von 40,000 Fr. zur Berfügung gestellt. Das sind die wertvollsten Unternehmungen, wo Arbeits-willige ein menschenwürdiges Unterkommen sinden können, das sind die besten Denkmäler.

Biele Freibenker möchten sich gern betätigen, wenn ihnen Gelegenheit zu praktischer Ausübung ber Rächstenliebe geboten wird, wenn sie wissen, daß ihre Wohltaten einen fruchtbaren Boben finden.

Die Freidenker haben Mittel für Denkmäler, die an manchen Orten errichtet find, aufgebracht, da wird es an Mitteln für gute Zwecke, wodurch die Not gemilbert wird, sicher nicht fehlen.

M. G. Zürich.

Ausland.

Der deutsche Monistentag 6.-10. Sept. 1912.

Much biese Tagung, die fich bem großen Sam= burger Kongreß würdig anschloß, bewies die fort= schreitende Entwicklung, die der deutsche Monisten= bund unftreitig nimmt. Wie Oftwald betonte hat auch ber Monistentag=Magbeburg seine besondere Marke: Er biente vor allem ber Erörterung von einzelnen Problemen, beren Böfung bie Deffentlich feit, soweit fie Rultur= Politif treibt, im zunehmenben Mage vom Monistenbund erwartet. Schon um Begrugungsabend am 6. September war bies beut= lich erkennbar. Die Vertreter und Vertreterinnen ber verschiedenen Rulturbewegungen, Dig Anna Edftein von ber Friedensbewegung, Prof. Lehmann= Hohenberg, Weimar von dem Allgemeinen beut= ichen Kulturbund, Dr. Helene Stöcker vom Mutter= idusbund liegen in ihren Unsprachen erfennen, welche Hoffnungen auf den Monistenbund gesetzt merben.

Die Berhandlungen ber Delegierten-Situngen brachten die entsprechenden Beschlüsse über einzelne

Magnahmen, unter anderem: gur Befämpfung ber Trinffitten an ben höheren Schulen, gur Berforgung armer Rinder bes Arbeiterstandes, ferner gur Rlärung ber Rechtsverhältniffe bezüglich ber Un= ftellung öffentlicher Lehrfräfte in Deutschland und vieles Andere. Der Monistenbund wird natur= gemäß erft allmählich in ber Lage fein, bas ge= waltige Material, bas ihm jetzt mit einer gewiffen Dringlichkeit von allen Seiten guftromt, wiffen= schaftlich und praktisch zu verarbeiten. Diese Ten= beng ift indes durch die Berhandlungen in Magdeburg unzweideutig und unter allgemeiner Zustim= mung festgelegt worden. Der Riesenbesuch in ben beiben öffentlichen Bersammlungen in einer Stadt wie Magbeburg, beren Bevölkerung für öffentliche Dinge im Allgemeinen nicht fehr empfänglich ift, zeugt gleichfalls von der fortschreitenden Durch= bringung aller Schichten bes Bolfes mit bem grundlegenden Gedanken ber Entwicklung. Auch bie hier verhandelten Gegenftande hatten lediglich soziale Probleme ber Gegenwart zur Grundlage.

Der Wiener Soziologe Rudolf Golbicheid fprach über "Monismus und Kultur" und wies hierbei schlagend die Wurzeln nach, mit welchen die reattionare Politif unserer Tage mit bem bualistischen Chriftentum verwachsen ift. Es wurde bedauert, daß allzu große wissenschaftliche Tiefgrundigkeit bes Bortrages bem Aufaffungsvermögen ber großen Volksversammlung nicht allgemein entsprach, boch wird die spätere Drucklegung bes Bortrags noch Belegenheit geben, die Ginzelheiten allgemein ver= ftanblich barguftellen, besonders von ben Politikern unserer Tage, die dem Problem "Monismus und Politif" auf die Dauer nicht ausweichen können. Oftwald brachte als originelle Ibee Die Schaffung eines monistischen Rlosters ober einer monistischen Rolonie, in welcher eine Art jozialer Staatenbil= bung erperimentell burchgeführt werben foll. Er brachte mit einer etwas verblüffenben Gelbftver= ftandlichkeit bereits die Ginzelheiten dieses Planes, ber jebenfalls von bem Schöpfergeift zeugt, ber biefen Gelehrten andauernd befeelt. Auf das Resultat barf man mit Recht gespannt fein.

Mit kulturellen Aufgaben besatt fich auch Grete Meijel-Heß und Mar Maurenbrecher, die über die Stellung der Frau, respektive über monistische Erziehung, sprachen.

Bu einer erhebenben Feier geftaltete fich am Sonntag Nachmittag ber Ausflug im Sonberzug nach ber alten Universitätsftadt Belmftebt. Gior= bano Bruno, ber Prophet ber neuen Zeit, ber in Belmftedt feine ebelften Werke fcuf, ftand bier im Mittelpunkt ber festlich gestimmten Gedanken. Dr. Gramzow, Berlin, verftand es meifterhaft, bem Gefühle moderner Menschen Ausbruck zu geben, die vom Feuer ber Begeifterung ergriffen find. Der Jackelzug burch bas Städtchen, an ber Bruno geftifteten Gebenktafet vorbei, fann eine Beteiligung von rund 450 Fackelträgern als eine einzigartige festliche Beranftaltung in der freigeistigen Bemegung Deutschlands bezeichnet werben, die burch eine Ansprache Bruno Willes, eines geborenen Magbeburgers, am Feuer einen harmonischen Un= flang nahm. Trot einiger zum Teil im Tone ber fatholischen Raplanspreffe gehaltenen Artifel eines Helmstedter "unparteiischen" Blattes, die zum Bonfott ber Monisten auffordert, mar bie Beteili= gung ber Belmftebter Bevölferung bebeutenb; ber tiefe Einbruck ber von ber Rebe Dr. Grazows ausging, wird von bem sachlicheren Helmftebter Kreisblatt mit anerkennenben Worten zugegeben. Das Festessen schließlich am Montag Abend brachte mit vielerlei Reden, Ansprachen und Toasten, in denen die Affaire Harnack wiederklang, ein würdiges Finale der gelungenen Tagung. Der Monistenbund hat sich viel vorgenommen, Deutschland wird warten müssen, ob er alle Arbeit wird leisten können.

Ocherreich. Pfäffische Schweinerei. Aus Wien wird gemeldet: In einer großen Unzahl hauptstädtischer Schulen, die als Massenquartiere für die Teilnehmer des Eucharistischen Kongresses gedient hatten, konnte der Unterricht erst am 30. September beginnen, da umfassende Desinsfektionen vorgenommen werden mußten. Bon einem Teil der offenbar nicht jehr verwöhnten Säste wurden nämlich auch Korridore der Schule als Klosett benützt.

Die "Neuen Zürcher Nachtlichter", die flackerten, ber "Sozi und der Geldproh" hätten sich vereinigt, um das Heiligfte und Erhabenste — des katholisichen Jahrmarkis in Wien — zu begeistern, können da gleich zu wischen anfangen.

Italien. Die fonfessionelle Schule. Am 1. Oftober wird in Rom eine große Glementar= schule eröffnet werben, in ber 800 Knaben und 800 Mabchen Plat haben. Die Schule liegt in ber Nähe bes Batikans und ift auf vatikanische Koften erbaut worden. Aus demfelben Fonds wird auch ihre Unterhaltung bestritten. Es han= belt fich um eine Konkurreng mit ben fonfessions= losen kommunalen Bolksichulen. Da in Stalien ber Bolfsichulunterricht unentgeltlich ift, und ba andererseits die papstliche Schule natürlich fein Entlaffungszeugnis ausstellen fann, bas von ben italienischen Behörden anerkannt wurde, fo wird bie Konkurreng nicht gang leicht fein. Jahr für Sahr müffen bie Schüler ihre Eramen als Erterne in ben öffentlichen Schulen machen. Bahrichein= lich wird die Hauptanziehungsfraft ber vatikanischen Schule in Bewährung unentgeltlicher Lehrmittel und Schulfpeisung bestehen. Gelb hat ber Bati= fan ja.

Schweiz.

Etwas von der Seligkeit. Wie die Kulturwissenichaft, so zeitigt auch das moderne methodistische und pietistische Christentum beachtenswerte Blüten.

Weil die Methodisten durch den Stadimissionar Eb. einem Gelehrten waren empsohlen wurden, besucht derselbe eines Tages den Methodistensprediger H. in der Kramerstraße Zürich III. Die Werner'schen Anstalten in Reutlingen, welche wirtslich eine Wohltat für viele arme Menschenkinder, erregten damals Interesse in weiteren Kreisen, so daß der betreffende Besucher davon sprach. Der Herdiger H. erwiderte furz und bündig:

"Ich fann nicht annehmen, daß biefer Guftav Werner bie ewige Seligfeit ers langt haben fann."

Einige Jahre später machte sich ber geisteskranke Mijsionar T. in Zürich durch widersinnige Borträge bemerkbar. Da erschien berselbe Methodist und prophezeite mit salbungsvollem Tone, nach Schluß bes Bortrags, dem armen T. das schwere Strafgericht Gottes.

Nach Ansicht bes Stadtmissionars Eb. verlieren biejenigen die ewige Seligkeit, welche selbstleidend und unter schweren sozialen Berhältnissen sich ihrer franken Geschwifter anzunehmen versuchen.

^{*)} Auf. Interessenten wollen fich an bas Sefretariat bes Deutsch-Schweiger. Freibenkerbunbes wenben!